

Strategien zur Bewusstseinsbildung und Gesundheitskompetenz bei Demenz

Stefanie Auer, Yvonne Roithinger, Ann-Christin Renn & Margit Höfler
Universität für Weiterbildung Krems

- Demenz zählt weltweit zu den größten gesellschaftlichen und gesundheits-politischen Herausforderungen unserer Zeit. Bewusstseinsbildung ist daher von größter Wichtigkeit.
- Es fehlt Wissen darüber, wie es verschiedenen Migrant:innengruppen in unserer Gesellschaft mit dem Thema geht und wie der Informationsstand der verschiedenen Gruppen ist.

ECKDATEN

- Erasmus+ Projekt
- Laufzeit: 3 Jahre (2025-2028)
- Beteiligte Länder: Norwegen (Lead), Bosnien und Herzegowina, Griechenland, Kroatien, Österreich



PROJEKTZIELE

- Sammlung und Analyse erfolgreicher europäischer Awareness-Strategien zu Demenz
- Erleichterter Zugang zu erfolgreichen Strategien
- Förderung der Bewusstseinsbildung zum Thema Demenz bei verschiedenen Migrant:innen-Gruppen
- Entwicklung digital unterstützter Bildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen für benachteiligte Länder
- Aufbau frei zugänglicher verlässlicher Information
- Europaweite Vernetzung und Zusammenarbeit

FOKUSGRUPPEN IN ÖSTERREICH

- Durchführung Mai - Juli 2026
- Arabische und türkische Migrant:innen
- Ziel: Analyse der Barrieren hinsichtlich Zugang zu Gesundheitsinformationen und Wissen zu Demenz

Weitere Initiativen und Projekte am Department für Demenzforschung und Pflegewissenschaft zu diesem Thema:

Demenz.Aktivgemeinde

- Zertifizierung von Gemeinden/ Behörden zu demenzkompetenten bzw. Demenz.Aktivgemeinden.
- Anpassung/Erweiterung des Lernprogramms in andere Sprachen im Rahmen des Projekts ADawarE



GESUNDES MUSEUM



- Etablierung von Museen als gesundheitsförderliche Settings
- **Pilotuntersuchung:** Durchführung von Kulturvermittlungsprogramm für arabische Migrantinnen im KHM

GESUNDES MUSEUM

Stefanie Auer¹, Margit Höfler¹, Anja Grebe¹, Hanna Brinkmann¹,
Tina Lackner¹, Anna Maria Kirchler¹, Elisabeth Pinter¹, Ann Christin Renn¹, Julia Häusler²
¹Universität für Weiterbildung Krems, ²Kunsthistorisches Museum

- WHO (2023): Positiver Effekt von Kunst auf Gesundheit und Wohlbefinden
- „Social prescribing“: Idee von „Museum auf Krankenschein“ (Thomson et al., 2018)



PROJEKTZIELE

- Museen als gesundheitsförderliche Settings etablieren (Idee des „Museums auf Krankenschein“ bzw. des „Museums als Wohlfühlort“)
 - Durchführung von Kursen für Personen mit Demenzrisiko
- Demenzprävention und Bewusstseinsbildung
- Entwicklung eines Leitfadens für Museen



PROJEKT – ECKDATEN

- Laufzeit: Dez. 2023 - Aug. 2026
- 7 Kurse á 4 Einheiten (je ca. 2 h)
- je Kurs ca. 9-10 Personen
 - 68 Teilnehmer:innen (57-91 Jahre; 8 Männer)
- 4 verschiedene Museen in Wien (KHM, Albertina, Technisches Museum, Wien Museum)

KURSFORMAT

- Kursdauer: 4 Wochen
- Wöchentliche Kurseinheit (ca. 2 h gestaltet durch Kulturvermittler:in)
- Fokus auf wenige Objekte („entschleunigte Führung“)
- Soziale Interaktion

DURCHFÜHRUNG



ZIELGRUPPE

- Personen...
 - ab 60 Jahren
 - die sich einsam fühlen
 - die wenig Museumserfahrung haben bzw. schon länger nicht mehr im Museum waren
 - die sich Sorgen um ihr Gedächtnis machen

EINDRÜCKE



Habe mir gedacht, wir werden von Kunstwerk zu Kunstwerk 'geschleust'- dass wir hier mit jemandem reden können, ist toll!



Führungen laden ein, selbst aktiv zu werden - das ist schön!



Man betrachtet die Bilder ganz anders! Warum ist das nicht flächendeckend umgesetzt?



Eintrittspreise der Museen viel zu hoch, um öfters zu gehen.

Viel mehr Termine wären notwendig/ wünschenswert!



Kontakt: stefanie.auer@donau-uni.ac.at



ALTERN HEUTE, MORGEN UND ÜBERMORGEN DIE ENTWICKLUNG PFLEGERISCHER HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR ÄLTERE MENSCHEN IM VERWALTUNGSBEZIRK PONGAU

Claudia Schwab & Marc Brandstätter

Ph.D. Studierende in Nursing Practice & Leadership
Institut für Pflegewissenschaft- und praxis an der PMU Salzburg



PMU | PARACELSUS
MEDIZINISCHE
PRIVATUNIVERSITÄT

HINTERGRUND & PROBLEMBESCHREIBUNG

Der demografische Wandel führt zu einem kontinuierlichen Anstieg älterer Bevölkerungsgruppen und stellt Gesundheits- und Versorgungssysteme vor wachsende Herausforderungen. Diese Entwicklung wird maßgeblich durch individuelle und kollektive Vorstellungen über Alter(n) geprägt. Altersbilder sowie mögliche Formen von Ageism beeinflussen nachweislich sowohl die Gesundheit erwachsener Menschen als auch bestehende Versorgungsstrukturen. Dies zeigt sich unter anderem in schlechteren gesundheitlichen Ergebnissen, im Handeln von Health Professionals, in der Gestaltung von Versorgungsangeboten sowie in politischen Entscheidungen. Zudem beeinflussen strukturelle Rahmenbedingungen, sowie die Ausgestaltung regionaler Versorgungsangebote, wie Pflege und Unterstützung für ältere Menschen bereitgestellt werden. Insbesondere im ländlichen Raum entstehen neue Anforderungen an die Organisation und Weiterentwicklung pflegerischer Versorgung. Trotz internationaler und nationaler Strategien zur Förderung eines gesunden selbstbestimmten Alterns bestehen weiterhin deutliche regionale Unterschiede in der Versorgung älterer Menschen.



Abbildung 1: Isolierte Betrachtung von Altersbildern & Pflegestrukturen

FORSCHUNGSLÜCKE

Die bisher weitgehend isolierte Betrachtung pflegerischer Versorgungsstrukturen sowie von Altersbildern und Ageism (Abb.1) legt nahe, dass Verbindungen zwischen beiden Bereichen bislang unzureichend hergestellt wurden. Zentral hierbei ist die Partizipation der betroffenen Bevölkerung, der Health Professionals und der politischen Stakeholder. Der Verwaltungsbezirk Pongau im Bundesland Salzburg weist sowohl städtisch geprägte als auch abgelegene, ländliche Gebiete auf und ist durch eine deutliche topografische und infrastrukturelle Heterogenität gekennzeichnet. Folglich bietet sich dieser Bezirk als Untersuchungsgebiet an (Abb.2).

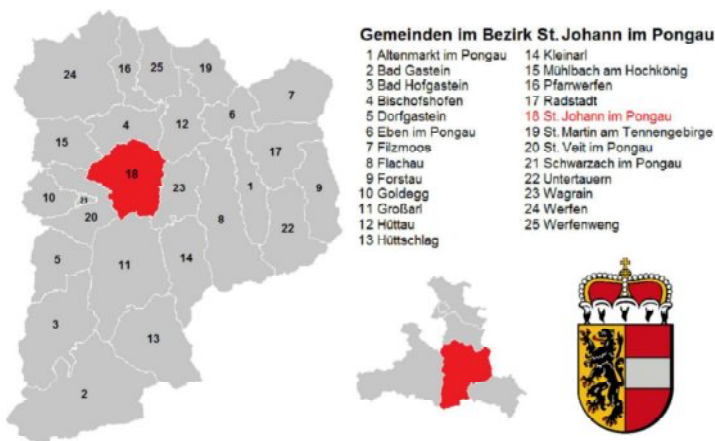


Abbildung 2: Untersuchungsgebiet - Verwaltungsbezirk Pongau (Täubler, 2008)

FRAGESTELLUNG & ZIELSETZUNG

Im Rahmen eines gemeinsam angelegten Ph.D.-Projekts (Abb.3) ist geplant, bestehende pflegerische Versorgungsstrukturen für ältere Menschen im Verwaltungsbezirk Pongau analysiert, um darauf aufbauend Handlungsempfehlungen für eine Weiterentwicklung der regionalen Versorgung, unter Berücksichtigung von Altersbildern und Ageism, zu formulieren. Die geplante Untersuchung zeichnet sich durch die Verbindung von zwei Forschungssträngen aus: (1) Altersbilder und Ageism sowie (2) pflegerische Versorgungsstrukturen.

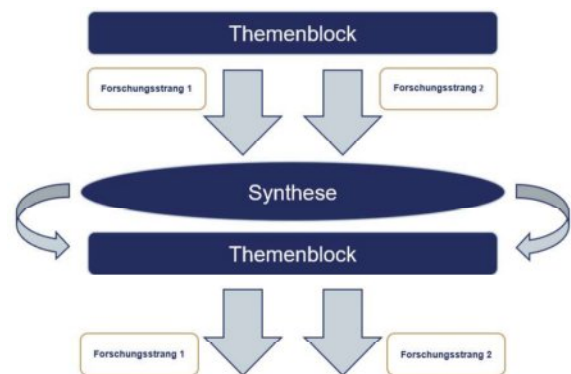


Abbildung 3: Prinzip des geplanten Forschungsprojekts

METHODE

Der Fokus der geplanten Untersuchung ist eine sinnrekonstruktive qualitative Analyse. Hierfür wird ein mehrphasiges, sich prozesshaft weiterentwickelndes, partizipativ ausgerichtetes qualitatives Forschungsdesign aufgestellt. Damit wird beabsichtigt, wissenschaftliche Erkenntnisse nicht nur aus der Perspektive der Studierenden zu generieren, sondern mit der Bevölkerung und regionalen Akteur:innen zu entwickeln. Zunächst erfolgt eine umfassende Ist-Analyse zur aktuellen Versorgungslage sowie zu den vorherrschenden Altersbildern in der Region. Anschließend entwickeln Bürger:innen gemeinsam mit Fachpersonen, wissenschaftlich begleitet, innovative Ideen zur Verbesserung der Versorgung. Die Ergebnisse werden in praxisorientierte Handlungsempfehlungen überführt, die eine zukunftsfähige Pflege und Unterstützung für älterer Menschen ermöglichen sollen. Das geplante Vorgehen bietet somit das Potenzial Altersbilder positiv zu beeinflussen sowie für vergleichbare ländliche Regionen konzeptionell verwendet werden zu können.

References

- Amann, A. (2020). *Altersbilder: Hintergründe und Wirkung*. Wien: Bundesministerium Soziales Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.
- Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (2024). *Der Österreichische Strukturplan Gesundheit 2023*. Abgerufen am 09.02.2025. Verfügbar unter [Der Österreichische Strukturplan Gesundheit – ÖSG](#)
- Täubler, J. (2008). *Gemeinden im Bezirk St. Johann im Pongau*. Abgerufen am 24.05.2025. Verfügbar unter [File:Gemeinden im Bezirk Sankt Johann im Pongau.png - Wikimedia Commons](#)
- United Nations (2002). *Political Declaration and Madrid International Plan of Action on Ageing*. Second World Assembly on Ageing, Madrid, Spain 8 – 12 April 2002. Zugriff am 17.07.2024. Verfügbar unter: <https://social.un.org/ageing-workinggroupdocuments/mipaa-en.pdf>
- World Health Organization (WHO) (2024). *Ageing and health*. Zugriff am 07.07.2024. Verfügbar unter: [Ageing and health \(who.int\)](#)
- World Health Organization (WHO) (2017). *Global strategy and action plan on ageing and health*. Zugriff am 20.07.2024. Verfügbar unter: [Global strategy and action plan on ageing and health \(who.int\)](#)
- von Unger, H. (2014): *Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer.
- Wurm, S. (2020). *Altersbilder und Gesundheit. Grundlagen – Implikationen – Wechselbeziehungen*. In Frewer, A.; Klotz, S.; Herrler, C. & Bielefeldt, H. (Hrsg.) *Gute Behandlung im Alter? Menschenrechte und Ethik zwischen Ideal und Realität* (S. 25–41). Bielefeld: transcript Verlag.
- Wurm, S., Diehl, M., Kornadt, A. E., Westerhof, G. J. & Wahl, H.-W. (2017). How do views on aging affect health outcomes in adulthood and late life? Explanations for an established connection. *Developmental Review*, 46, 27–43.

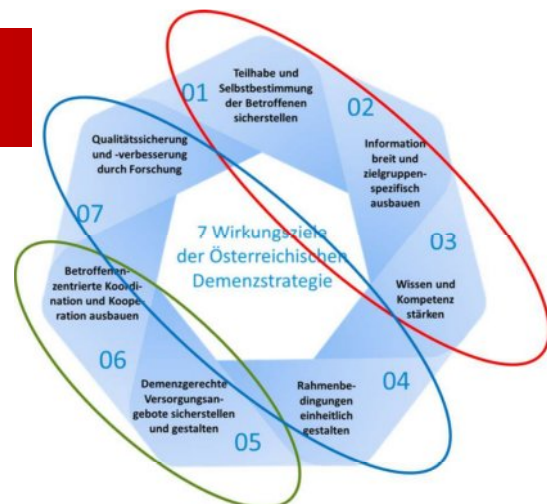
KONTAKT: claudia.schwab@stud.pmu.ac.at & marc.brandstaetter@stud.pmu.ac.at

8. Arbeitstagung der Plattform Demenzstrategie

Potentiale erkennen – Zukunft gestalten Betroffenengruppe „Momenz“

Ansprechpersonen: Isolde Fischer, Claudia Dinges
Link zur Website: www.momenz.at

Moment - Ein Augenblick, der zählt.
Demenz - Eine Diagnose, die vieles verändert.
Momenz - Eine Gemeinschaft, die trägt und versteht.



© Gesundheit Österreich GmbH

Eckpunkte

- Ziel von Momenz ist es, Menschen mit neurokognitiven Beeinträchtigungen zusammenzuschließen, sodass diese die Möglichkeit haben, sich in einem geschützten Raum offen über das Leben, bestehende Schwierigkeiten und Sorgen auszutauschen und sich gegenseitig emotional zu unterstützen.
- Eine solche Betroffenengruppe kann Trost spenden, Kompetenzen fördern, die Autonomie stärken und vor Isolation schützen.
- Weiters können Betroffene neue Perspektiven gewinnen, gewohnten Mustern entgegenwirken, gemeinsam ihre Wünsche und Bedürfnisse erkennen und formulieren und diese auch in der Öffentlichkeit vertreten, nach dem Motto „Nichts über uns – ohne uns (nothing about us – without us)“.

Maßnahmen

- In der Begegnungsgruppe findet gegenseitige Unterstützung, wertschätzender Austausch und hilfreiche Informationen statt.
- Zu beachten ist, dass Selbsthilfe nicht in akuten Krisen angedacht ist, dafür bedarf es Unterstützung und Begleitung durch Professionist*innen.
- Um eine Betroffenengruppe, die in dieser Form erstmals in der Steiermark umgesetzt wird, langfristig in der gewünschten Region zu implementieren, bedarf es einer exakten Planung und konsequenten Umsetzung.
- Netzwerk Demenz Steiermark begleitet und unterstützt Momenz, beginnend bei der Konzeptionierung, den ersten operativen Schritten und einer internen Evaluierung mittels begleitender Arbeitsgruppe. Dies auf Initiative des Gesundheitsfonds Steiermark.
- Momenz ist besonders dem Wirkungszielbündel C zuzuordnen, da diese Initiative für eine demenzgerechte Versorgung engagiert ist und hierbei ein wesentliches Angebot darstellt.
- Sichtbarkeit durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit unterstreichen die Seriosität und Wichtigkeit einer solchen Gruppe und die Sichtbarkeit in der Gesellschaft.
- Aktuell gibt es zwei Gruppenangebote in Graz. Eine Ausrollung in der ganzen Steiermark wird angestrebt.
- Weitere Informationen sind zu finden unter www.momenz.at

MOMENZ

Moment – Ein Augenblick, der zählt.
Demenz – Eine Diagnose, die vieles verändert.
Momenz – Eine Gemeinschaft, die trägt und versteht.

Neu!

Begegnungsgruppen für Menschen mit Demenz

Was Sie erwartet:

- Gespräche im geschützten Rahmen
- Austausch mit anderen Betroffenen
- Hilfreiche Informationen
- Zeit für Ihre Themen und Anliegen
- Erfahrene Begleitung der Gruppe
- Gemeinsames Lachen und schöne Momente

Wann wir uns treffen:

Unsere Gruppen treffen sich regelmäßig. Details zu Terminen und Uhrzeiten finden Sie auf unserer Website oder erhalten Sie gerne telefonisch.

Nur Mut, wir freuen uns auf Sie!

Claudia Dinges, Isolde Fischer
Telefon: 0664/509 52 01
E-Mail: hallo@momenz.at
www.momenz.at

Die Teilnahme ist kostenlos



Netzwerk Demenz Steiermark wird getragen von:

Netzwerk Demenz Steiermark wird gefördert aus Mitteln des Gesundheitsfonds Steiermark

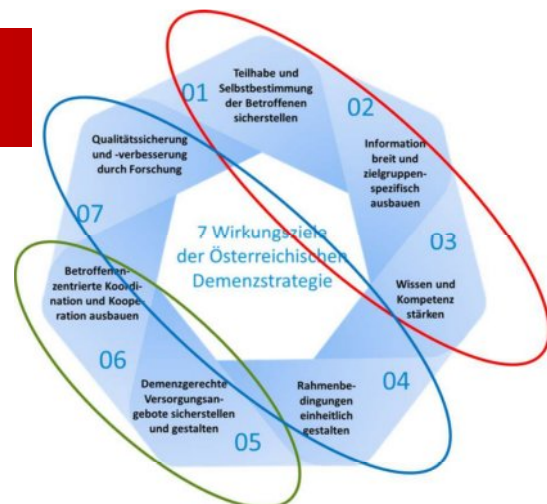
8. Arbeitstagung der Plattform Demenzstrategie

Potentiale erkennen – Zukunft gestalten Prävention als Chance

Ansprechpersonen: Daniela Rosenberger-Hirt, Peter Rosegger

Link zur Website: <https://www.demenz-steiermark.at/>

Lebensführung und Lebenseinstellung können Gesundheit und Krankheit beeinflussen. Mit unserer Initiative zu Prävention und Risikofaktoren wollen wir persönliche wie gesellschaftliche Bewusstseinsbildung fördern.



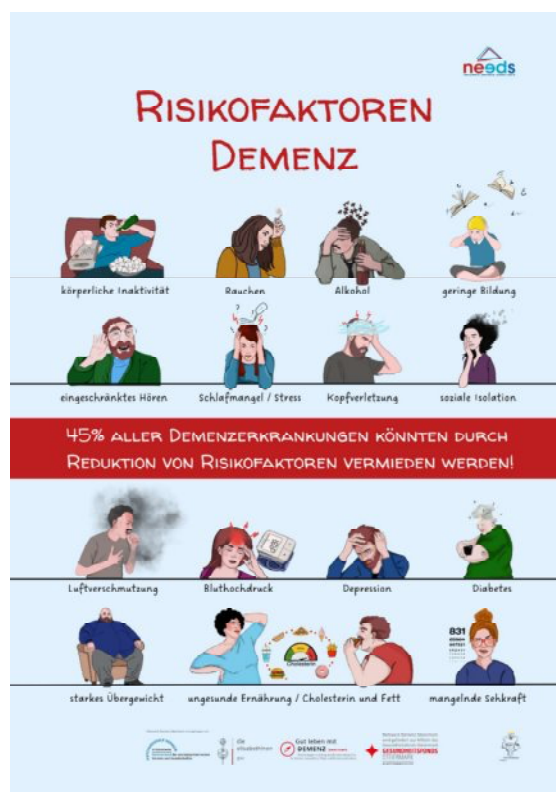
© Gesundheit Österreich GmbH

Eckpunkte

- Prävention und Gesundheitskompetenz sind wesentliche Potentiale für eine zukunftsfitte Gesellschaft und für ein möglichst gesundes Altern.
- 45% aller Demenzerkrankungen durch die Reduktion von beeinflussbaren Risikofaktoren verzögert oder sogar verhindert werden.
- Zu den Demenz-Risikofaktoren zählen soziale Isolation, eingeschränktes Hören und Sehen, körperliche Inaktivität, Rauchen, übermäßiger Alkoholkonsum, geringe Bildung, Luftverschmutzung, Schlafmangel und chronischer Stress, Kopfverletzungen, Bluthochdruck, Diabetes, Depressionen, starkes Übergewicht sowie eine ungesunde Ernährung mit erhöhten Cholesterin- und Fettwerten.

Maßnahmen

- Prävention, Sensibilisierung und Wissenstransfer zumal in Hinblick auf Risikofaktoren sind daher besondere Schwerpunkt von Netzwerk Demenz Steiermark (needs) 2026.
- Dazu hat needs nach Diskussionen im multiprofessionellen Fachbeirat und besonders entwickelt durch DGKP Daniela Rosenberger-Hirt und DGKP Anita Winkler eine öffentliche Kampagne gestaltet, die Plakate, Postkarten u. dgl. sowie Wissensinputs enthält.
- Diese Initiative ist besonders dem Wirkungszielbündel A zuzuordnen, da sie auf Empowerment, Wissenstransfer und Sensibilisierung zumal vor dem Hintergrund einer Public Health-Verantwortung abzielt.
- In der Steiermark gibt es rund 21.000 Betroffene, 2050 werden es etwa 35.000 sein. Die Zahl der Menschen mit Demenz in der Steiermark steigt von heute bis 2050 somit um rund zwei Drittel. Dies ist in Hinblick auf die Demenzprävalenzrate bedeutsam, als die Zahl der Menschen ab 65 Jahre in der Steiermark von heute bis 2050 um rund 50 Prozent auf etwa 384.000 steigt, was einem Anteil an der steirischen Bevölkerung von rund einem Drittel entsprechen wird. Dabei steigt die Zahl der Menschen ab 85 Jahren von heute bis 2050 um rund 150 Prozent auf ca. 89.000.



Netzwerk Demenz Steiermark wird getragen von:

Netzwerk Demenz Steiermark wird gefördert aus Mitteln des Gesundheitsfonds Steiermark

Arbeitsgruppe Selbstvertretung

Mitreden. Mitgestalten. Sichtbar sein.

AG Selbstvertretung: Brigitte Balt, Gerhard Bauernfeind, Wolfgang Berger, Stefan Koroschetz, Martina Kovacs, Raimund Oberschmidt, Angela Pototschnigg

Kontakt über: demenzstrategie@goeg.at

Wer wir sind

Wir sind Menschen, die mit einer demenziellen Erkrankung leben.

- Als Arbeitsgruppe Selbstvertretung bringen wir unsere Erfahrungen, Perspektiven und Anliegen in die österreichische Demenzstrategie ein.
- Wir wissen selbst am besten, was wir brauchen und wie unser Alltag aussieht.
- Wir setzen uns dafür ein, gehört, ernst genommen und einbezogen zu werden.



© Gesundheit Österreich GmbH

Diese Themen sind uns wichtig (Auswahl)

Orientierung nach der Diagnose

Wie geht es nach der Diagnose weiter?
Wo gibt es eine Anlaufstelle für UNS?
Was können wir selbst tun, außer Medikamente nehmen?
Welche Unterstützung hilft?

Selbsthilfe und Austausch

Selbsthilfe macht Mut, schafft Verbindung, schützt vor Isolation.
Menschen teilen Erfahrungen und lernen voneinander.

Teilhabe im Alltag

„Mitten im Leben bleiben“
Persönliche Assistenz, um Mobilität und Zugang zu Angeboten aufrecht zu erhalten.

Formen von Demenz

Demenz ist nicht gleich Demenz.
Unterschiedliche Formen brauchen unterschiedliche Unterstützung.

Vielfältige Lebenssituationen

Viele Menschen leben auch mit anderen Behinderungen oder zusätzlichen Beeinträchtigungen.
Es gibt auch junge Menschen mit Demenz.

Vorurteile abbauen

Demenz ist eine Erkrankung.
Betroffene sollen sichtbar sein und nicht auf ihre Diagnose reduziert werden.

Erkennt unsere Potentiale und gestaltet die Zukunft mit uns

„Wir müssen unsere Wünsche bekanntgeben. Die Zeiten, wo wir geschwiegen haben, sollten vorbei sein.“

(Teilnehmerin der AG Selbstvertretung)



„Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen sind nicht nur Betroffene. Gute Lösungen entstehen nicht ohne unsere Perspektiven.“

Mehr zur AG Selbstvertretung:

<https://demenzstrategie.at/plattform/ag-selbstvertretung>



Umsetzungen im Bundesland KÄRNTEN im Rahmen der österreichischen Demenzstrategie

Bedarfs- und Entwicklungsplan für Pflege - Kärnten 2035

Erhebung in Pflegeheimen - Rücklauf 100%

Forschungsprojekt FH+Bund+Land: Tele Care Hub
Verbesserung der LQ durch Telepflege

Netzwerk DEMENZ KÄRNTEN
Vernetzung mit Stakeholdern

Selbsthilfegruppen Demenz

Selbstvertretungsgruppe für Selbst-Betroffene im Entstehen

Demenz-Aktiv / Demenz-Kompetente-Gemeinde
12 Gemeinden Stand 06/2026 (Unterstützung durch Land Kärnten)

Demenz-Aktiv / Demenz-Kompetente-Organisationseinheit
Unterabteilung Pflegewesen, Abteilung 5 - Gesundheit und Pflege

Interdisziplinäre Spezialambulanzen für Demenzerkrankungen
Klinikum Klagenfurt/WS + LKH Villach
(Abt. Neurologie, Psychiatrie und Geriatrie)

Demenzabklärung intramural
8 Abteilungen/Departments Akutgeriatrie/Remobilisation

Demenzgerechte Pflegekonzepte im intra- und extramuralen Bereich
Demenz- und gerontopsychiatrische Stationen und Schwerpunkt-einrichtungen (526 Betten kärntenweit)

GEKO - Geriatriischer Konsiliardienst
Unterstützung für die stationäre Langzeitpflege
Ziel: Reduktion KH-Transporte + Polypharmazie

Museums- und Galerieführung für Menschen mit demenzieller Entwicklung

Ausbildung zur Kulturbegleiter:in für Menschen mit demenzieller Entwicklung



Gesundheits-, Pflege- und Sozialservice, GPS
an den Bezirkshauptmannschaften und Magistraten

- kostenlose Beratung zu Pflege + Betreuung (insbesondere bei Demenz)
- Pflegetelefon kärntenweit

Pflegenahversorgung/Community Nursing/Dorfservice
in 120 Gemeinden (Stand 06/2026)

- Mitwirkung an der Umsetzung der Demenzstrategie, Caring Communities, Hitzeschutzanpassungsmaßnahmen etc.
- Stärkung des Ehrenamts

- **Broschüre Pflegeatlas mit Fokus DEMENZ**
- **Magazin der Kärntner Gemeinden**
- **Infoschreiben an Gemeinden** 1/4jährlich

Vorträge zu Demenz und Pflege allgemein
kärntenweit in den Gemeinden

Schulung zum Umgang mit Menschen mit demenzieller Beeinträchtigung für...

- Mitarbeiter:innen im öffentlichen Dienst
- betreuende/pflegende An- und Zugehörige
- Ehrenamtliche
- Dienstleistungsbetriebe
- Vereine
- Polizei

Angebote Gemeinden

- Pflegestammtisch/Demenzcafe/Spiele-Nachmittag
- Gesundheitstage u.a. mit Schwerpunkt Demenz/Pflege
- Vorträge und Schulungen

Mobile Soziale Dienste

Mehrstündige Betreuung insbesondere für Menschen mit demenzieller Entwicklung

Mobiles Demenzcoaching und Diagnostik

- Klinisch-psychologische Testung
- Erstgespräch, Basisschulung, Individualschulung
- Beratung von Expert:innen

Ambulante geriatrische Remobilisation

Multidisziplinäres Team / geriatrisches Assessment

Überleitungsbogen Demenz

Information für den Umgang mit Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung bei stationärer Aufnahme (KH, PH)

Kurzzeitpflege

ab der Pflegegeldstufe 2 bei Demenz

Urlaubsförderung für pflegende Angehörige

DEMENTZKOORDINIERUNG LAND KÄRNTEN

Kontakt:
Mag.^a Elisabeth AIGNER, BA
T: 050 536 15067
E: elisabeth.aigner@ktn.gv.at

MMag.^a Dr.ⁱⁿ Michaela MIKLAUTZ
T: 050 536 15456
E: michaela.miklautz@ktn.gv.at

Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 5 - Gesundheit und Pflege, Unterabteilung Pflegewesen
Mießtaler Straße 1, 9021 Klagenfurt/WS, www.ktn.gv.at (Menüpunkt: Pflege)

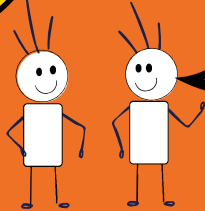
06/2026



NIEDERÖSTERREICHS ANTWORTEN auf

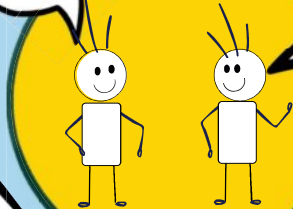
Aktuelle Herausforderungen sowie zukünftige Anforderungen in der Demenzversorgung

Wie lässt sich trotz steigender Zahl an Menschen mit Demenz die Versorgung in Zukunft sicherstellen?



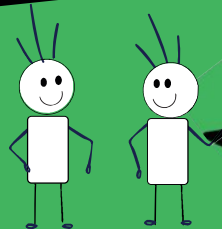
Menschen mit Demenz, deren Bedarfe und die steigende Zahl werden auf allen Ebenen der Versorgungsplanung mitgedacht (NÖ Gesundheitsplan 2040+, der in Erarbeitung befindliche Regionaler Strukturplan Pflege sowie auf Gemeindeebene). Dies führt zu Weiterentwicklung von Pflege- und Betreuungsangeboten, Präventionsprogrammen, Diagnostik und Unterstützungsangeboten.

Orientierung ist gefragt. Wo gibt es Information und Beratung?



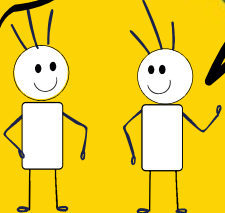
Das Demenz-Service NÖ unterstützt und informiert (NÖ Demenztage, Vortragsreihe). Die Demenz-Hotline (Tel. 0800 700 300) vermittelt und Demenzexperten beraten zielgerichtet, individuell und persönlich Menschen mit Demenz sowie deren An- und Zugehörige.

Wie erreicht man demenzsensible Umgebungen?



Durch Information der Bevölkerung: Vorträge, Präsentation des Themas bei Veranstaltungen (Gesundheitsstraßen, Schulen etc.) und Gemeinde-Aktivitäten (z.B. demenzaktive Gemeinden, barrierefreie Infrastruktur, Förderung von Nachbarschaftshilfe).

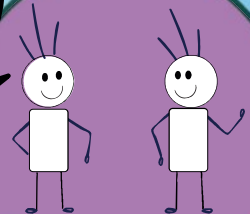
Wie kann soziale Teilhabe realisiert werden?



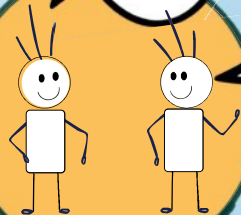
Voraussetzung für soziale Teilhabe sind Mobilität (Fahrt- und Begleitsdienste, wie z.B. EMIL), Nachbarschaftshilfe (z.B. DAVNE, ZeitbankPlus, Zeitpolster), demenzspezifische Angebote (z.B. Bibliothek für Alle, Demenzcafés wie Café Zeitreise) oder Ausflüge und Veranstaltungen regionaler Gruppen.

Pflegende Angehörige sind wesentliche Bezugspersonen. Daher werden Unterstützungs- und Entlastungsangebote (z.B. Kurzzeitpflege, Tagespflege, mobile Dienste, Soziale Alltagsbegleitung) ausgeweitet. Das Land NÖ fördert zudem digitale Entlastungsangebote (App Alles Clara).

Was brauchen Angehörige? Was gibt es für sie zur Entlastung?

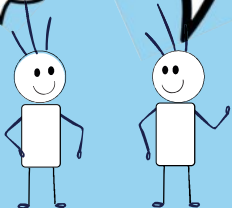


Was braucht es angesichts mehr Betroffener und neuen Herausforderungen in Sachen Diagnostik und Therapie?



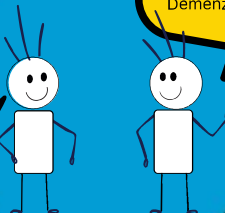
Den Ausbau bestehender Angebote sowie weitere Möglichkeiten für Diagnostik und Behandlung: von der regionalen Versorgung durch Fachärzte bis hin zu Primärversorgungseinheiten als Erstanlaufstellen.

Wird auch geforscht?



Hochschulen (z.B. FH Wiener Neustadt, Universität für Weiterbildung Krems) beschäftigen sich aus unterschiedlichen Blickrichtungen (medizinische Forschung zu Diagnostik und Behandlung, Pflegeforschung etc.) mit Demenz.

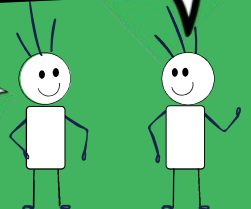
Welche Bedeutung hat Prävention?



Präventionsprogramme sind Teil des NÖ Gesundheitsplans 2040+. Sensibilisierung der Bevölkerung zu Demenz und deren Risikofaktoren erfolgt durch Info-Veranstaltungen des Demenz-Service NÖ.

Die Devise lautet: Gesundheitskompetenz stärken, Präventionsprogramme ausbauen, sorgende Gemeinschaften fördern und Digitalisierung intensiver nutzen.

Wonach verlangt die Zukunft?



POTENTIALE ERKENNEN ZUKUNFT GESTALTEN

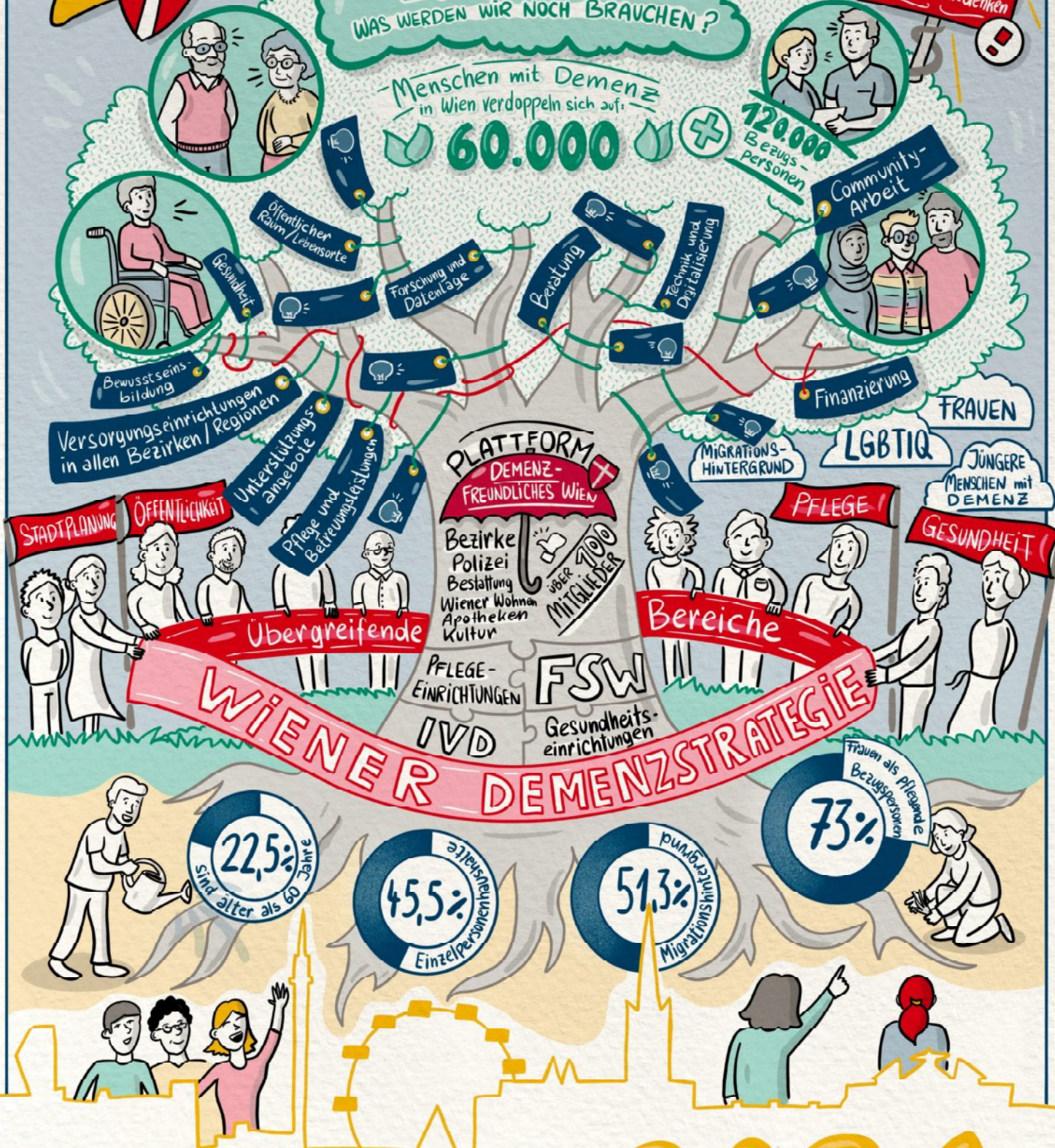
Österreichweite Strategie
„Gut leben mit Demenz“

Zukunft gestalten
Demenz mitdenken

ZUKUNFT 2050
WAS WERDEN WIR NOCH BRAUCHEN?

Menschen mit Demenz
in Wien verdoppeln sich auf:
60.000

120.000
Bezugs-
personen



FSW-Netzwerk für pflegende An- und Zugehörige

Ganzheitlich betrachtet: Demenz & Umfeld

Ansprechperson: DGKP Astrid Pfeffer

Demenz betrifft uns alle

Unmittelbare **Unterstützung der pflegenden An- und Zugehörigen** in allen Fragen der Pflege.
Begleitung bei der Diagnose Demenz:

- ✓ ab Verdachtsmoment
- ✓ bis Diagnosestellung
- ✓ Bei Anpassung des Alltags bei Demenz



Begleitung und Unterstützung im Alltag

- ❶ Information für Betroffene
- 🕒 Ressourcen & Abgrenzung in der Begleitung und Pflege
- 🌱 Sensibilisierung für die neue Lebenssituation
- ♥ Abbau von Hemmschwellen und Barrieren
- 💬 Austausch mit Expert:innen
- 👥 Austausch mit Betroffenen

Ganzheitlich informiert und unterstützt

Wissen fördert Selbstwirksamkeit:

- ✓ Workshops
- ✓ Fortbildungsreihen
- ✓ Hausbesuche
- ✓ Sprechstunden in Bezirksvorstehungen

niederschwellig, kostenlos und wohnortnah

www.pflegende-angehoerige.wien



DEMENZ SICHTBAR MACHEN

Rund 170.000 Menschen leben in Österreich mit Demenz.
Noch immer wird viel zu selten offen darüber gesprochen.

Potentiale erkennen. Zukunft gemeinsam gestalten.

**ANGST.
SCHAM.
TABU.**

Das PROMENZ-SYMBOL macht sichtbar,
was oft unsichtbar bleibt.

Für mehr Verständnis, Geduld und Solidarität.



Buttons kostenlos bestellen

promenz.at/symbol



promenz.at/symbol

KONTAKT

✉ info@promenz.at

Ansprechperson: schoenborn@promenz.at

☎ +43 664 525 33 00

Gefördert durch:

 Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz



**Gut leben mit
DEMENZ**

Eine Zursilegit imt Arfleng des Burslitzministeriums für
Arbeit, Seoleics, Gezundheit, Flilege und Komatensinterschutz

PROMENZ

**WIR VERGESSEN.
WIR ERINNERN.
WIR HELFEN.**

promenz.at

Der Garten

Gut leben mit Demenz: Angebote für Angehörige von Jung-Betroffenen vor dem 65. Lebensjahr.

Die österreichweite Kontakt- und Kompetenzstelle „Der Garten“ wird im Peer-Prinzip geleitet und ist eine **Anlaufstelle für Angehörige von Menschen mit Demenz vor dem 65. Lebensjahr.**

„Der Garten“ ist ein Angebot der Caritas Salzburg in Kooperation mit der Demenzstrategie „Gut leben mit Demenz“.

Wir schließen eine Versorgungslücke.

Die Zukunft trotz der schwierigen Gegebenheiten zu gestalten, Potentiale zu erkennen und somit **ein gutes Leben mit Demenz im Familienverband zu führen: Hierbei zu helfen, ist die Kernkompetenz des „Gartens“:**

Kinder und Jugendliche in den Familien, die zur Gruppe der Young Carers zählen, werden in Zukunft mit einem zusätzlichen Element – der professionellen Kinder- und Jugendberatung – begleitet.

Angehörige werden gesehen und erleben, dass sie nicht allein sind.

Welche Unterstützung benötigen wir?

- Finanzielle Planungssicherheit, um das Angebot „Der Garten“ österreichweit aufrecht zu erhalten.
- Ein Personalbudget für den Aufbau eines multidisziplinären Teams, wie zum Beispiel Fachpersonal für die Kinder und Jugendberatung (Young Carers).
- Mehr Sichtbarkeit zum Thema Demenz in jungen Jahren in verschiedenen Medien, um die Inhalte bereits präventiv bekannt zu machen.

Kostenlose
Beratung!

Wir
sind online
für Sie
da!



Kontakt:
Mag.a Susanne Schmidt-Neubauer
Leitung der Kontakt- und Kompetenzstelle/Peergroup „Der Garten“
Servicestelle Demenz
Caritasverband der Erzdiözese Salzburg
0676 848 210 548, susanne.schmidt-neubauer@caritas-salzburg.at

Ein Angebot der
Caritas



Gut leben mit
DEMENTZ Salzburg

Eine Strategie im Auftrag des Bundesministeriums
für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

LIV
LANDESINSTITUT FÜR
INTEGRIERTE VERSORGUNG TIROL
KOORDINATIONSSTELLE DEMENZ

LIV
LANDESINSTITUT FÜR
INTEGRIERTE VERSORGUNG TIROL
KOORDINATIONSSTELLE DEMENZ



LAND
TIROL